
Kriminalität und Gesellschaft

Reihe herausgegeben von
Stefanie Eifler, Eichstätt, Deutschland

In der Reihe »Kriminalität und Gesellschaft« werden Beiträge veröffentlicht, die ebenso an klassische wie an aktuelle Forschungsthemen einer Soziologie der Kriminalität anknüpfen und sich der theoretischen und/oder empirischen Analyse des sozialen Phänomens „Kriminalität“ widmen. Einen Schwerpunkt der Reihe bilden Studien, in denen theoriegeleitete empirische Analysen der Kriminalität vorgestellt werden. Von besonderem Interesse sind dabei Beiträge, in denen neue Kriminalitätsphänomene in den Blick genommen, neue theoretische Entwicklungen aufgegriffen, oder neue methodische Perspektiven einbezogen werden.

Weitere Bände in der Reihe <http://www.springer.com/series/12742>

Jan Starcke

Nachbarschaft und Kriminalitätsfurcht

Eine empirische Untersuchung
zum Collective-Efficacy-Ansatz im
Städtevergleich

Jan Starcke
Zentrum für Verfassungs- und
Demokratieforschung
Technische Universität Dresden
Dresden, Deutschland

Diese Dissertation von Jan Philipp Starcke wurde unter dem Titel „Die Beziehung zwischen Kriminalitätsfurcht und kollektiver Wirksamkeit in „armen“ und „reichen“ Städten – Mehrebenenanalysen zur Generalisierbarkeit des collective efficacy-Ansatzes in Wuppertal und Stuttgart“ angenommen an der Fakultät Maschinenbau und Sicherheitstechnik der Bergischen Universität Wuppertal, 2018. Die empirische Untersuchung wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 13N13203 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

ISSN 2566-9559

ISSN 2567-0034 (electronic)

Kriminalität und Gesellschaft

ISBN 978-3-658-25906-8

ISBN 978-3-658-25907-5 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-25907-5>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Die vorliegende Dissertationsarbeit habe ich während meiner Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit an der Bergischen Universität Wuppertal erstellt. Dort war ich von Juli 2014 bis August 2017 in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekt „Aspekte einer gerechten Verteilung von Sicherheit in der Stadt“ (VERSS) beschäftigt. Viele Menschen haben dazu beigetragen, dass diese Arbeit zustande kommen konnte, und dafür möchte ich mich hier recht herzlich bedanken.

Mein ausdrücklicher Dank gilt meinem Doktorvater, dem Leiter des Lehrstuhls für Bevölkerungsschutz, Katastrophenhilfe und Objektsicherheit Herrn Prof. Dr.-Ing. *Frank Fiedrich*. Ich bedanke mich für die umfangreiche und vertrauensvolle Betreuung meiner Promotion und für die Möglichkeit in verschiedenen Projekten am Lehrstuhl tätig sein zu dürfen. Ebenso bedanke ich mich bei meiner Zweitbetreuerin Frau Prof. Dr. *Stefanie Eifler*, der Lehrstuhlinhaberin für Soziologie und empirische Sozialforschung an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Durch ihre Gespräche und Anmerkungen fühlte ich mich jedes Mal sehr ermutigt auch bei methodischen Problemen nicht aufzugeben.

Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. *Tim Lukas* von der Bergischen Universität Wuppertal. Ohne seine immense Förderung, persönliche Unterstützung und fachliche Expertise wäre eine Durchführung der Arbeit kaum möglich gewesen. Für die gute Arbeitsatmosphäre im VERSS-Projekt möchte ich mich auch bei Frau Prof. Dr. *Rita Haverkamp* und Frau *Meike Hecker* bedanken, ebenso wie allen Kolleginnen und Kollegen am BUK. Vielen Dank auch an Martin Fischer von der TU-Dresden für die Hinweise zur Formatierung der Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Gegenstand und Ziele der Arbeit	5
1.2	Gang der Untersuchung und Aufbau der Arbeit	6
2	Methodische Vorüberlegungen	9
2.1	Was sind Kontexteffekte?	9
2.2	Welchen Mehrwert haben städtevergleichende Untersuchungen?	12
3	Theoretische Grundlagen der Untersuchung	15
3.1	Kriminalitätsfurcht als mehrdimensionales Konstrukt	15
3.1.1	Affektive Dimension	16
3.1.2	Kognitive Dimension	17
3.1.3	Konative Dimension	17
3.2	Soziales Kapital und kollektive Wirksamkeit	18
3.2.1	Der Ansatz der sozialen Desintegration	20
3.2.2	Der collective efficacy-Ansatz	21
3.3	Alternative Erklärungsansätze zur Kriminalitätsfurcht	29
3.3.1	Der Disorder-Ansatz	31
3.3.2	Der Viktimisierungsansatz	34
3.3.3	Der Generalisierungsansatz	35
3.3.4	Der Soziale-Probleme-Ansatz	36
4	Empirischer Forschungsstand	37
4.1	Kriminalitätsfurcht und kollektive Wirksamkeit	37
4.2	Alternative Prädiktoren der Kriminalitätsfurcht	42
4.3	Prädiktoren der kollektiven Wirksamkeit	47
5	Beschreibung der Untersuchungsstädte	51
5.1	Wuppertal	51
5.2	Stuttgart	56
5.3	Sozialstruktur im Städtevergleich	61
5.4	Kriminalitätsbelastung im Städtevergleich	63

6	Systematisierung, theoretisches Modell und Hypothesen	69
6.1	Theoretisches Zusammenhangsmodell zwischen Kriminalitätsfurcht und kollektiver Wirksamkeit	69
6.2	Hypothesen.....	73
7	Methode und Ablauf der Datenerhebung	75
7.1	Das Projekt „Aspekte einer gerechten Verteilung von Sicherheit in der Stadt“ (VERSS)	76
7.2	Konzeption und Durchführung der Bewohnerbefragung.....	78
7.2.1	Erhebungsinstrument.....	78
7.2.2	Stichprobenkonstruktion	80
7.2.3	Realisierte Stichprobe.....	91
8	Statistische Methoden der Datenanalyse.....	99
8.1	Mehrebenenanalyse.....	99
8.1.1	Vorteile der Mehrebenenanalyse	100
8.1.2	Das vollständig unconditionierte Modell.....	104
8.1.3	Analysestrategie in dieser Untersuchung	106
8.2	Konfirmatorische Mehrgruppen-Faktorenanalyse.....	107
8.2.1	Messmodelle.....	108
8.2.2	Prüfung von Messinvarianz mit χ^2 -Differenzentests	111
9	Operationalisierung und deskriptive Statistik	115
9.1	Abhängige Variablen.....	115
9.1.1	Affektive Dimension der Kriminalitätsfurcht.....	115
9.1.2	Kognitive Dimension der Kriminalitätsfurcht.....	119
9.1.3	Konative Dimension der Kriminalitätsfurcht	121
9.1.4	Zusammenführung der Ergebnisse.....	124
9.2	Unabhängige Variablen auf der Individualebene	126
9.2.1	Lokales Sozialkapital und kollektive Wirksamkeit.....	126
9.2.2	Incivilities	137
9.2.3	Persönliche und indirekte Viktimisierung.....	141
9.2.4	Zusammenführung der Ergebnisse.....	147
9.3	Unabhängige Variablen auf Stadtteilebene.....	149
9.3.1	Konzentrierte Benachteiligung	152
9.3.2	Residentielle Instabilität und Urbanisierungsgrad	153
9.3.3	Amtlich registrierte Kriminalitätsbelastung	155
9.3.4	Kollektive Wirksamkeit im Stadtteil.....	156

10 Ergebnisse der Mehrebenenanalysen	167
10.1 Einflussfaktoren der sozialen Kohäsion.....	172
10.1.1 Ergebnisse der Varianzzerlegung.....	172
10.1.2 Modellspezifikation.....	173
10.1.3 Ergebnisse der hierarchisch-linearen Modelle für Wuppertal und Stuttgart	174
10.2 Einflussfaktoren der informellen Sozialkontrolle	178
10.2.1 Ergebnisse der Varianzzerlegung.....	178
10.2.2 Modellspezifikation.....	179
10.2.3 Ergebnisse der hierarchisch-linearen Modelle für Wuppertal und Stuttgart	179
10.3 Einflussfaktoren des Unsicherheitsgefühls	186
10.3.1 Ergebnisse der Varianzzerlegung.....	186
10.3.2 Modellspezifikation.....	187
10.3.3 Ergebnisse der hierarchisch-linearen Modelle für Wuppertal und Stuttgart	187
10.4 Einflussfaktoren der Risikoperzeption	195
10.4.1 Ergebnisse der Varianzzerlegung.....	195
10.4.2 Modellspezifikation.....	195
10.4.3 Ergebnisse des hierarchisch-linearen Modells für Wuppertal.....	196
10.4.4 Ergebnisse der Regressionsanalyse für Stuttgart	199
10.5 Einflussfaktoren des Schutz- und Vermeideverhaltens	201
10.5.1 Ergebnisse der Varianzdekomposition	201
10.5.2 Modellspezifikation.....	201
10.5.3 Ergebnisse der hierarchisch-linearen Modelle für Wuppertal und Stuttgart	202
11 Schlussbetrachtung	209
11.1 Diskussion der Ergebnisse und Fazit.....	209
11.2 Limitationen der Studie und Ausblick für die zukünftige Forschung	218
Anhang	222
Literaturverzeichnis	269

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Grundmodell soziologischer Erklärung.....	12
Abbildung 2:	Mehrdimensionalität der personalen Kriminalitätsfurcht.....	18
Abbildung 3:	Das Modell von Sampson et al. (1997)	27
Abbildung 4:	Das Disorder-Modell.....	32
Abbildung 5:	SGB2-Empfängerquote in den Wuppertaler Stadtquartieren.....	54
Abbildung 6:	Migrantenanteil in den Wuppertaler Stadtquartieren	56
Abbildung 7:	SGB2-Empfängerquote in den Stuttgarter Stadtquartieren.....	59
Abbildung 8:	Migrantenanteil in den Stuttgarter Stadtquartieren.....	60
Abbildung 9:	Entwicklung der Gesamtkriminalität in den Untersuchungsstädten.....	65
Abbildung 10:	Entwicklung der Gewaltkriminalität in den Untersuchungsstädten.....	66
Abbildung 11:	Entwicklung des Wohnungseinbruchdiebstahls in den Untersuchungsstädten.....	67
Abbildung 12:	Theoretisches Zusammenhangsmodell zwischen kollektiver Wirksamkeit und Kriminalitätsfurcht	72
Abbildung 13:	Ablaufdiagramm der Arbeitsschritte der Untersuchung	75
Abbildung 14:	Stadtteilauswahl Wuppertal	88
Abbildung 15:	Stadtteilauswahl Stuttgart.....	88
Abbildung 16:	Mögliche Variablenzusammenhänge zwischen Kontext- und Individualebene	101
Abbildung 17:	Mögliche Beziehungen von Regressionskonstanten und –steigungen.....	102
Abbildung 18:	Schematische Darstellung einer konfirmatorischen Faktoren- analyse mit sechs manifesten und zwei latenten Variablen.....	110
Abbildung 19:	Unsicherheitsgefühl nach Alter und Geschlecht	117
Abbildung 20:	Häufigkeitsverteilungen der drei Dimensionen der Kriminalitätsfurcht im Städtevergleich.....	125
Abbildung 21:	Rangfolge der Perzeption von Incivilities im Städtevergleich.....	141
Abbildung 22:	Häufigkeitsverteilungen des lokalen Sozialkapitals und der kollektiven Wirksamkeit im Städtevergleich.....	147
Abbildung 23:	Räumliche Verteilung der informellen Sozialkontrolle in den Stadtteilen, Stichprobe Wuppertal	158
Abbildung 24:	Räumliche Verteilung der informellen Sozialkontrolle in den Stadtteilen, Stichprobe Stuttgart.....	159
Abbildung 25:	Hypothetisches Interaktionsmodell.....	222

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Itemskalen zur Messung der collective efficacy bei Sampson et al. (1997).....	23
Tabelle 2:	Soziodemografische Kennwerte der Untersuchungsstädte	61
Tabelle 3:	Fragebogen-Module	79
Tabelle 4:	Bevölkerung, Fläche und Bevölkerungsdichte der Stadtteilstichprobe in Wuppertal	83
Tabelle 5:	Bevölkerung, Fläche und Bevölkerungsdichte der Stadtteilstichprobe in Stuttgart	85
Tabelle 6:	Oversampling in der Stadtteilstichprobe.....	87
Tabelle 7:	Differenzierung der Brutto-Stichproben nach erwarteten Rücklaufquoten.....	90
Tabelle 8:	Soziodemografische Kennwerte der Stichprobe und der Grundgesamtheit.....	91
Tabelle 9:	Auswertbare Fragebögen pro Stadtteil in Wuppertal	94
Tabelle 10:	Auswertbare Fragebögen pro Stadtteil in Stuttgart.....	95
Tabelle 11:	Prozentuale Anteile und Mittelwerte zum Unsicherheitsgefühl.....	116
Tabelle 12:	Itemskala „Risikoperzeption“	119
Tabelle 13:	Messinvarianz der Itemskala „Risikoperzeption“	120
Tabelle 14:	Prozentuale Anteile und Mittelwerte zur Risikoperzeption	121
Tabelle 15:	Itemskala „Schutz- und Vermeideverhalten“	122
Tabelle 16:	Messinvarianz der Itemskala „Schutz- und Vermeideverhalten“	123
Tabelle 17:	Prozentuale Anteile und Mittelwerte zum Schutz- und Vermeideverhalten.....	124
Tabelle 18:	Bivariate Korrelationen (r) der Kriminalitätsfurcht und der personalen Kriminalitätseinstellungen.....	126
Tabelle 19:	Itemskala „Soziale Integration“.....	126
Tabelle 20:	Itemskala „Soziale Kohäsion“.....	127
Tabelle 21:	Itemskala „Informelle Sozialkontrolle“	128
Tabelle 22:	Modellvergleich zur Dimensionierung der Items zur kollektiven Wirksamkeit und zum lokalen Sozialkapital, Stichprobe Wuppertal	129
Tabelle 23:	Modellvergleich zur Dimensionierung der Items zur kollektiven Wirksamkeit und zum lokalen Sozialkapital, Stichprobe Stuttgart..	130

Tabelle 24:	Ergebnisse der konfirmatorischen Faktorenanalyse des Drei-Faktoren-Modells, Stichprobe Wuppertal	131
Tabelle 25:	Ergebnisse der konfirmatorischen Faktorenanalyse des Drei-Faktoren-Modells, Stichprobe Stuttgart	132
Tabelle 26:	Messinvarianz der Itemskalen des Drei-Faktoren-Modells.....	134
Tabelle 27:	Prozentuale Anteile und Mittelwerte zur sozialen Integration	135
Tabelle 28:	Prozentuale Anteile und Mittelwerte zur sozialen Kohäsion	136
Tabelle 29:	Prozentuale Anteile und Mittelwerte zur informellen Sozialkontrolle	137
Tabelle 30:	Itemskala „Incivilities“	138
Tabelle 31:	Messinvarianz der Itemskala „Incivilities“	139
Tabelle 32:	Itemskala „persönliche Viktimisierungserfahrungen“	142
Tabelle 33:	Anzahl der persönlichen Viktimisierungen	143
Tabelle 34:	Rangfolge der Items zur persönlichen Viktimisierung, Stichprobe Wuppertal	144
Tabelle 35:	Rangfolge der Items zur persönlichen Viktimisierung, Stichprobe Stuttgart	144
Tabelle 36:	Itemskala „indirekte Viktimisierungserfahrungen“	146
Tabelle 37:	Anzahl der indirekten Viktimisierungen.....	146
Tabelle 38:	Bivariate Korrelationen (r) der drei Dimensionen des lokalen Sozialkapitals	148
Tabelle 39:	Ergebnisse der explorativen Faktorenanalyse mit den Kontextdaten, Stichprobe Wuppertal	150
Tabelle 40:	Ergebnisse der explorativen Faktorenanalyse mit den Kontextdaten, Stichprobe Stuttgart	151
Tabelle 41:	Itemkennwerte des Faktors „konzentrierte Benachteiligung“	153
Tabelle 42:	Itemkennwerte der Kontextvariable „residielle Instabilität“	154
Tabelle 43:	Itemkennwerte der Kontextvariable „Bevölkerungsdichte“	154
Tabelle 44:	Itemkennwerte der Kontextvariable „registrierte Kriminalitätsbelastung“	156
Tabelle 45:	Itemkennwerte der Kontextvariable „soziale Kohäsion“	157
Tabelle 46:	Itemkennwerte der Kontextvariable „informelle Sozialkontrolle“ ..	157
Tabelle 47:	Bivariate Korrelationen (r) der Kontextvariablen.....	160
Tabelle 48:	Gesamtübersicht der Operationalisierung.....	161
Tabelle 49:	Statistische Kennwerte der Untersuchungstichprobe für Wuppertal und Stuttgart	170
Tabelle 50:	Ergebnisse des Nullmodells für die soziale Kohäsion.....	173
Tabelle 51:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zur sozialen Kohäsion, Stichprobe Wuppertal	176

Tabelle 52:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zur sozialen Kohäsion, Stichprobe Stuttgart	177
Tabelle 53:	Ergebnisse des Nullmodells für die informelle Sozialkontrolle.....	178
Tabelle 54:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zur informellen Sozialkontrolle, Stichprobe Wuppertal	182
Tabelle 55:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zur informellen Sozialkontrolle, Stichprobe Stuttgart	184
Tabelle 56:	Ergebnisse des Nullmodells für das Unsicherheitsgefühl	186
Tabelle 57:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zum Unsicherheitsgefühl, Stichprobe Wuppertal	191
Tabelle 58:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zum Unsicherheitsgefühl, Stichprobe Stuttgart	193
Tabelle 59:	Ergebnisse des Nullmodells für die Risikoperzeption.....	195
Tabelle 60:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zur Risikoperzeption, Stichprobe Wuppertal	198
Tabelle 61:	Ein-Ebenen-Regression zur Erklärung der Risikoperzeption, Stichprobe Stuttgart	200
Tabelle 62:	Ergebnisse des Nullmodells für das Schutz- und Vermeideverhalten.....	201
Tabelle 63:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zum Schutz- und Vermeideverhalten, Stichprobe Wuppertal.....	204
Tabelle 64:	Hierarchisch-lineare Mehrebenenanalyse zum Schutz- und Vermeideverhalten, Stichprobe Stuttgart.....	206
Tabelle 65:	Bestätigte und verworfene Hypothesen zur Erklärung von Kriminalitätsfurcht.....	216
Tabelle 66:	Bestätigte und verworfene Hypothesen zur Erklärung der kollektiven Wirksamkeit	217